

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

42ster

†††††
†††††
†

Jahrgang.

†††††
†††††
†

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeipaltene Corpuszeile.

††† Grünberg, 16. Juni. Alle Zeichen sprechen dafür, daß in den nächsten Tagen der Kampf seinen Anfang nehmen wird. Oesterreich hat am Bundestage den Antrag eingebracht, alle Armeekorps des deutschen Bundes, (natürlich mit Ausnahme der preussischen) zu mobilisiren und der Bund hat mit merkwürdiger Schnelligkeit diesem Verlangen nachgegeben. Hierauf hat Preußen seinen Austritt aus dem deutschen Bunde erklärt. Gegen Preußen stimmten alle deutschen Königreiche und von seinen Nachbarn insbesondere die beiden Hessen. Was wird nun geschehen? Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge wird Preußen zunächst Hannover, Kurhessen und Sachsen besetzen und so wird uns der schwere Kampf gegen Deutschland und Oesterreich nicht erspart bleiben. — Als vor Jahren die liberalen Zeitungen Preußen vor dem Wiedereintritt in den deutschen Bund warnten, wurden sie verfolgt und bestraft. Als sie später gegen die Kampfgemeinschaft mit Oesterreich in Schleswig-Holstein redeten, gab man sie für schlechte Patrioten aus und bestrafte sie wiederum. Dieselbe Partei nun, die damals diese Strafen beantragte, veranlaßt jetzt Preußen, aus dem deutschen Bunde zu treten und einen Krieg mit Oesterreich zu beginnen. — Die Nutzenanwendung mögen sich unsere Leser selbst ziehen. —

An die ländlichen Wähler.

Am 25. d. M. findet die Wahl der Wahlmänner statt. Wenn es schon in friedlichen Zeiten Pflicht ist, sein Wahlrecht auszuüben, so ist dies unter den jetzigen traurigen Verhältnissen doppelt nothwendig.

Darum möge sich Niemand vom Wahltag fern halten, es möge jeder dessen eingedenk sein, daß es seine Pflicht ist, öffentlich mitzuwirken zur Wahl der Männer, die er für geeignet hält, mitzusprechen bei der Verwaltung des Staates.

Speziell für unsern Kreis können wir nur wiederholt dringend mahnen, nur zuverlässigen, vollständig unabhängigen Männern die Stimme zu geben, die bereit sind, unsere bisherigen Abgeordneten, die treu für unsere Rechte einstehen, wieder zu wählen.

In keiner Drißwart fehlt es an solchen tüchtigen Wahlmännern.

Heut genügt es nicht mehr, ein Recht zu besitzen. Dasselbe muß auch ausgeübt werden.

Politische Umschau.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Die Bundesversammlung beschloß mit 9 gegen 7 Stimmen die Mobilmachung des siebenten, achten, neunten und zehnten Bundesarmee-corps. Preußen, Baden, Luxemburg, die zwölfte, vierzehnte, fünfzehnte und siebzehnte Curie stimmten dagegen. Nachdem Preußen schon bei der Umfrage gegen jede geschäftliche Behandlung des „bundeswidrigen“ Antrages protestirt hatte, erklärte der preussische Gesandte sofort, er betrachte den bisherigen Bundesvertrag

als erloschen, legte das Project eines neuen Bundes vor und erklärte seine Thätigkeit in der Versammlung für beendet. Derselbe verließ hierauf alsbald den Sitzungsaal, während das Präsidium erklärte, unter Hinweis auf Artikel 1 der Bundesacte, der Bund sei ein unauflöslicher Verein, auf dessen ungeschwächerten Fortbestand das gesammte Deutschland ein Recht habe, und aus welchem der Austritt keinem Mitgliede freistehe. Auf Einladung des Präsidiums schloß sich die Bundesversammlung dem feierlichen Proteste und der Wahrung der Rechte und Zuständigkeiten des Bundes, welcher in vollkommen bindender Kraft fortbestehe, an.

— Notar Thomas notificirte im Auftrage der preussischen Regierung dem Hause Rothschild in Frankfurt, daß die bei diesem Bankhause deponirten Bundesgelder ohne Bewilligung Preußens nicht verausgabt werden dürften.

Berlin. Nachrichten zufolge, die wir für glaubwürdig halten dürfen, ist unsere Regierung bereits im Begriff, den Erklärungen, die sie am Bundestage und im diplomatischen Schriftenswechsel den bisherigen Bundesgenossen wiederholt gemacht, thatsächlichen Nachdruck zu geben. Wenn es sich bestätigt, was uns heute mitgetheilt wird, so ist ein preussisches Corps von 24,000 Mann unter dem Befehle des Generals v. Manteuffel im Begriff, in Hannover einzurücken. Dem General Vogel v. Falkenstein soll die Führung der alsbald beginnenden Expedition gegen Sachsen übertragen sein.

— Die Concentrirung der österreichischen Truppen bei Aschaffenburg bestätigt sich. Die Mainzer und Frankfurter Bataillone sind blos bis dortbin geschoben und haben Halt gemacht. Die bayrische Besatzung hat Marschbereitschaftsordere erhalten, angeblich nach dem Lager bei Würzburg.

Weimar, 14. Juni. Eine preussische Depesche vom 12. Juni sagt: Die Zustimmung deutscher Staaten zu dem Mobilisirungsantrage Oesterreichs, welches auf den Mobilisirungsantrag eine besondere Kriegserklärung erlassen werde, werde Preußen einer selbstständigen Kriegserklärung jener Regierungen gleich achten. Hierauf sollen die zwischen den preussischen Provinzen liegenden Staaten besonders aufmerksam gemacht worden sein.

Berlin, 12. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß das Herzogthum Holstein, dessen vollständigen Besitz Preußen nun ergriffen habe, für die Preußen zustehenden Entschädigungsforderungen wegen der von ihm bereits aufgewendeten Rüstungskosten kaum ein genügendes Aequivalent bieten dürfte.

— Der österreichische Gesandte ist per Telegraph angewiesen, Berlin zu verlassen; derselbereiste Mittwoch, 12 Uhr Abends ab.

München. Die „Bayrische Ztg.“ meldet: Der preussische Bundesreformvorschlag ist von Seiten Bayerns abgelehnt worden, schon wegen der im Artikel 1. enthaltenen Forderung des Ausschlusses Oesterreichs aus dem Bunde.

— An der Böhmischen und Schlesiischen Grenze gewinnt die Situation den Anschein einer Belagerung im offenen Felde.

Die Oesterreicher werden ausgehungert, obwohl sie nicht in Mauer eingeschlossen sind. Sie finden, hinter sich blickend, das Feld für Zufahren frei, aber die Fuhrer bleiben aus, weil sie nicht bezahlt werden können. So kommt auch dort des Geldes Macht zur vollen Geltung. Eine drohend ausgezogene Armee, welche, den Angriff nicht wagend, von dem in der Defensive sich haltenden und oft provocirten Gegner ausgehungert wird, ist in der Weltgeschichte noch nicht oft erlebt worden.

— Unmittelbar mit Eröffnung der Feindseligkeiten wird, wie die *Voss. Ztg.* mittheilt, für Auszeichnung vor dem Feinde eine Königl. Ordre über Stiftung eines neuen Ehrenzeichens erlassen werden, das im Wesentlichen dem Eisernen Kreuze nachgebildet sein soll.

— Die *Br. M.-Ztg.* schreibt: In den Zeitungen wird jetzt vielfach behauptet, daß der österreichische Kaiser Franz Joseph geistig krank sei. Er weine oft stundenlang und bete dann wieder. Wir glauben das nicht, wir halten diese Angaben vielmehr für eben so erfunden, wie diejenigen in der *Wiener Med. Wochenschrift*, nach denen ein preussischer Staatsmann seelenleidend sein solle. Dagegen wird berichtet, daß der Fürst Franz Lichtenstein, General der österreichischen Kavallerie, welcher eben zur Nordarmee abgehen wollte, wahnsinnig geworden sei.

— Die Einberufung des gesammten zweiten Aufgebots der Landwehr scheint schon für die nächsten Tage in Aussicht genommen zu sein. Die Landraths-Aemter sind angewiesen worden, die Entscheidung über die als unabkömmlich reclamirten Wehrleute des zweiten Aufgebots so zu beschleunigen, daß von Montag an zu jeder Stunde die Bestellungsbefehle vertheilt werden können.

— Es ist neuerdings in Erinnerung gebracht worden, daß, da die eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner gesehlich von der Klassensteuer befreit sind, sie auch zu denjenigen Provinzial-, Kreis- und Orts-Gemeinde-Abgaben, welche nach Verhältnis der Klassensteuer aufgebracht werden, nicht herangezogen werden können. Dagegen werden sie zu dem Theil der genannten Gemeinde-Abgaben (wo diese bestehen) herangezogen, welcher nach Verhältnis der Grund- und Gebäudesteuer oder des Grundbesitzes aufzubringen ist.

— Ein sich so nennendes Central-Wahl-Comité in Berlin, die Blüthe der reaktionären Parthei enthaltend, u. A. die bekannten Wagener, Olfers u. s. w. versendet in Massen Wahlaufreufe an Magistrate und Ortsvorstände, worin dieselben aufgefordert werden, die Regierung unbedingt zu unterstützen und um dies zu erreichen, diese Plakate zu vertheilen und dafür zu sorgen, daß dieselben gelesen und auch verstanden werden. Dies wird genügen, unsere Leser vor diesem Central-Wahl-Comité und seinen Bestrebungen zu warnen.

— Ueber die Finanzpläne des neuen Finanzministers ist bereits so viel erzählt worden, daß man eine Musterkarte von Finanzoperationen daraus zusammensetzen könnte. Erst hieß es: Verkauf von Eisenbahnen und Kohlenruben, dann: Freiwillige Anleihe bei der Nation. Heute erzählt die „*B. B. Z.*“, Herr v. d. Heydt wolle die erforderlichen Geldmittel durch Ausgabe verzinslicher Schatzkammerscheine (die einen nahen Fälligkeitstermin haben) beschaffen. Aber man mag Formen der Geldbeschaffung nehmen, welche man will, immer kommt der fatale Punkt zum Vorschein, daß die vorgängige Genehmigung des Abgeordnetenhauses nötig ist. Schatzkammerscheine kontrabiren genau ebenso eine Anleihe für die Staatskasse wie andere Obligationen.

— Die der Commune Berlin auferlegten Landlieferungen kosten derselben monatlich etwa 200,000 Thlr. Demnach muß man den Betrag der Kriegsteuer, welchen der Militäriskus gegenwärtig in Form solcher Landlieferungen von sämmtlichen Communen erhebt, auf monatlich 5 Millionen schätzen, eine Summe, welche dem doppelten Betrage der sämmtlichen direkten Staatssteuern gleichkommt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* Grünberg, 15 Juni. Für die bevorstehenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus ist seitens des jetzigen Ministeriums ein neues Ausführungs-Reglement unter Aufhebung des von dem liberalen Ministerium Auerwald-Schwerin unterm 4. October 1861 ergangenen Reglements erlassen worden. Dasselbe befindet sich in der letzten Amtsblatt-Nummer und weicht von dem früheren Reglement wesentlich in folgenden Bestimmungen ab. In Betreff der Urwahlen ist es bei den nothwendig werdenden engeren Wahlen nicht mehr erforderlich, eine nochmalige Stimmenabgabe der Landwehrmänner unter Bezeichnung derjenigen Candidaten, auf welche die Stimmenabgabe sich erstrecken darf, einzubolen, die engere Wahl wird vielmehr ohne Rücksicht auf die Stimmen der zum Dienst einberufenen Landwehrmänner zum Abschluß gebracht. Die Bestimmung des Manteuffel'schen Reglements v. 31. Mai 1849, daß, sobald die Wahlverhandlung einer Abtheilung geschlossen ist, die Mitglieder derselben zum Abtreten veranlaßt werden sollen, ist wieder hergestellt. — Wenn bei der ersten Abstimmung die absolute Majorität auf mehrere als die noch zu wählenden Wahlmänner gefallen, so wird bei Stimmengleichheit zunächst zur engeren Wahl geschritten, bisher entschied schon bei der ersten Abstimmung bei Stimmengleichheit und absoluter Majorität das Loos. In Betreff der Abgeordnetenwahl ist die Bestimmung des bisherigen Reglements, daß für die Reihenfolge der für jeden Kreis auszustellenden Wahlmännerlisten zunächst die alphabetische Ordnung nach den Namen der Gemeinden maßgebend sein und innerhalb der Gemeinden die Aufführung der Wahlmänner alphabetisch nach ihren Familien-Namen erfolgen soll, in dem neuen Reglement in Wegfall gekommen. Ferner fehlt darin die bisherige Bestimmung in Betreff der Reihenfolge, wie die dem Wahlbezirk angehörenden Kreise zur Abstimmung gelangen, auch daß bei jeder Wahlhandlung die Abstimmung in der Reihenfolge der Wahlmännerlisten stattfinden muß. Alle diese aufgehobenen bisherigen Vorschriften sind also der freien Handhabung der Wahlkommissarien überlassen und wir werden sehen, in welcher Weise dies geschehen wird. Neu ist hingegen die Bestimmung, daß die Vorladung der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl sofort im Urwahltermin durch die Wahlvorsteher erfolgen kann. Die Wahlvorsteher erhalten in diesem Fall seitens des Wahlkommissars die erforderliche Anzahl von Einladungs-Formularen und Behändigungscheinen. Sie haben die ersteren mit der Adresse der Wahlmänner zu versehen und gegen Vollziehung der Behändigungscheine auszuhandigen, die sie dann gleichzeitig mit den Urwahlprotokollen dem Wahlkommissar einreichen.

Görlitz. Wie es den Anschein hat, gruppirt sich das kriegsbereite Heer in drei Armeen, deren eine Schlesien gegen einen feindlichen Angriff zu decken bestimmt ist, während die zweite zur Offensive übergehen dürfte, wogegen die dritte offenbar den Zweck hat, in Sachsen einzurücken, falls Oesterreich die vom Dresdner Cabinet anscheinend angenommene Neutralität seinerseits nicht respectiren, sondern versuchen sollte, durch Sachsen nach Berlin vorzurücken. Diesen in erster Linie agirenden drei Armeen, die über 400,000 Mann stark sind, dienen zunächst 150,000 Mann Landwehr ersten Aufgebots als Reserve, während etwa 70,000 Mann Ersatztruppen die entstehenden Lücken zu auszufüllen bestimmt sind. Im Fall der Noth können dann aus den Rekruten der gestellungspflichtigen Jahrgänge, sowie durch vorzeitige Heranziehung des nächstfälligen Jahrganges mit Leichtigkeit noch 150,000 Mann und aus dem zweiten Aufgebote 120,000 Mann aufgestellt werden. Es liegt auf der Hand, daß Preußen mit einer Armee von 890,000 Mann Oesterreich nicht zu scheuen hat und die hier und da noch herrschende Croatenfurcht ist deshalb noch unbegründet.

— In Landeshut ist, nach der „*Br. Z.*“, den Offizieren der Befehl ertheilt worden, die Epauletten abzulegen und die Helmbeschläge zu schwärzen. Das Corps erwartet täglich die Ordre zum Ausbruch.

Briefkasten.

Herr Redacteur! Unser Dorf Heinersdorf, das früher stets allein einen Wahlbezirk bildete, muß diesmal, falls es seine Wählerliste einsehen will, nach Lawalde, und zwar in das Haus des Herrn Schulzen Bothe. Verruht diese Einrichtung auf einer gesetzlichen Grundlage?
„Mehrere Leser des Wochenblattes.“

Antwort: Da diese Verfügung jedenfalls vom Königl. Landrathamte ausgegangen ist, so muß sie wohl gesetzlich begründet sein. Die Heinersdorfer werden sich aber durch die Entfernung nicht abhalten lassen, sich zunächst die Wahllisten anzusehen, dann aber auch am Wahltag dort recht zahlreich zu erscheinen. Dadurch wird es ihnen jedenfalls möglich werden, auch für Lawalde, wo bisher nicht freisinnig gewählt wurde, freisinnige Wahlen zu erzielen. Hoffentlich findet sich auch der eine oder der andere Fuhr-

wertsbesitzer in Heinersdorf, wie in anderen Ortschaften, die gleiches Schicksal haben, der den Urwählern am Wahltag Wagen stellt, um ihnen die Reise zum Wahlorte bequemer zu machen.

Vermischtes.

— Vor einigen Tagen ist eine eigenthümliche Wette zur Entscheidung gelangt. Ein Engländer hatte gewettet, in einem Vierteljahre sämmtliche deutsche Eisenbahnen in ihrer ganzen Ausdehnung zu befahren. Er hat seine Wette gewonnen, indem er seine Tour noch 2 Tage vor festgesetzter Zeit beendet hatte.

Der Verkauf von eigenen Weinpfehlen wird Dienstag den 19. und Freitag den 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem Reitbahnplazze weiter fortgesetzt.

Ein großer Schlüssel ist gefunden worden und kann auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Bei der Hochzeitsfeier des Tischlermstr. Herrn Jänner mit Fräulein Marie Nierth sind für unsere Armen 2 Thlr. 5 Sgr. gesammelt worden, wofür wir den gütigen Gebern unsern herzlichsten Dank abstaten.
Der Frauenverein für verhämmerte Arme zc.

Auction.

Dienstag den 19. und
Donnerstag den 21. d. M.
Versteigerung der zur R. Wahl'schen
Concursmasse gehörenden Waarenvor-
räthe, als:

gemußerte und glatte Tülls — Mull
— seidenes Band — Blondes —
weiße Spitzen — Damenkragen —
Schawls — u. m. A.

Der Concurs-Verwalter.
Wilh. Dehmel.

Vorschuß-Verein.

Vom 1. Juli a. c. ab vergüten wir für Depositen, die mit dreimonatlicher Kündigung bei uns niedergelegt werden, 5 % Zinsen pro anno, — auf kürzere Termine finden Gelder zu niederem Zins nach wie vor ebenfalls zinstragende Anlage.
Der Ausschuß.

Offene Stelle für einen Handlungs-Lehrling.

Für eine Engros- und Detail-Handlung wird ein Lehrling zum baldigen Antritt gesucht, welcher mindestens die Schulbildung eines Gymnasial-Ober-Tertianers, oder die des Secundaners einer Realschule besitzt, — weil fertig Rechnen und gut Schreiben ausbedungen wird.

Darauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Alle Arten **Fruchtbüchsen** sind stets vorrätzig, und das Einlegen und Abkochen der Früchte wird bestens besorgt durch

J. Geisler, Klempnermeister.

Neue engl. Matjes-, frisch geräucher- und marinirte Heringe, Limburger und Sahn-Käse in schöner Qualität bei
Bartsch & Co.



Den Herren **Bauunternehmern** offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuer-sicher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentölten engl. **Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel**, sowie die **Ausführung von Pappbedachungen** in **Record** unter **mehrfähriger Garantie** zu soliden Preisen.
Barge bei Buchwald,
Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Die Pommerische Mühlen-Assicuranz-Societät zu Berlin

mit einem Versicherungs-Capital von über 2½ Millionen Thaler, versichert **Mühlen-Stablißements** jeder Art und Umfangs, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie Mobiliar und Borräthe der Herrn Mühlenbesitzer und Mühlenpächter gegen Feuergefähr.

Da die Gesellschaft auf **Gegenseitigkeit** gegründet ist, so wird auf **keinen Gewinn** hingearbeitet, sondern derselbe stets im Interesse der Versicherten verwendet, daher erfolgt die Versicherung zu außerordentlich niedrigen Prämien.

Statut der Gesellschaft ist bei der unterzeichneten General-Agentur einzusehen und wird auf jede geschäftliche Anfrage ausführliche Antwort ertheilt.
Blogau, im Juni 1866.

General-Agentur der Pommerischen Mühlen-Assicuranz-Societät.
Probsthan & Co.

Agenten — vorzüglich Mühlenbaumeister, resp. Mühlenbesitzer — die ihre Thätigkeit der Gesellschaft zu widmen geneigt sind, belieben sich an uns zu wenden.
Blogau.
Probsthan & Co.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

ohnweit Dresden Station Königsstein.

Besitzer und Dirigent

Dr. Putzar.

Ein **Dampfkessel-Heizer** wird bei gutem Lohn gesucht in der **Cognac-Brennerei.**

1200 Thlr. werden von einem prompten Zinszahler auf ein städtisches Grundstück im Werthe von 7000 Thlr. zur ersten Stelle zu leihen gesucht durch
A. Bürger in Heinersdorf.

Soeben ist bei W. Levysohn eingetroffen:
Jasper's sämmtliche Prophezeiungen.
8. Abdruck. Preis 2½ Sgr.

Das dem Ausgedinger Joh. Georg Schulz gehörige Wohnhaus im 2. Viertel Nr. 297 in der Hintergasse zu Grünberg bin ich beauftragt, unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich melden bei
A. Bürger
in Heinersdorf.

Feinstes Prob.-Del, frisch empfangen, guten **Rotwein-Eßig**, **Pflaumenmus** und **Bachpflaumen** empfehlen bestens

Bartsch & Co.

Die diesjährige Ernte von ca. 170 bis 180 feinsten Tafelkirschbäumen ist zu verpachten. Reflektanten wollen sich melden in der

Cognac-Brennerei.

Eine freundliche Oberstube ist an ruhige Miether sofort zu vermieten.
XII. Bezirk Nr. 37.

Neue engl. Matjes-Hering

vom Juni-Fang empfangen

G. Grunwald.

Rechnungen und Lehrcontracte

empfehl

W. Levysohn.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert, dann Ball.

H. Künzel.

Sonntag den 17. d. M.

Tanz-Musik

bei W. Sentschel.

Heute Sonntag

TANZ-MUSIK

bei Ed. Uhlmann.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei Schulz in der Ruh

Montag den 18. d. M. Nachm. von 4 Uhr an frische Wurst, Abends

Ball-Musik.

F. Theile.

Heiders Berg.

Dienstag den 19. Juni von 7 Uhr Abends an

Concert und Ball,

zum Abendbrot Gänsebraten.
H. Heider.

Montag den 18. Juni

Wurstauschieben,

wozu freundlichst einladet
Ferdinand Grundmann
im Erlbusch.

Montag den 18. Juni Wurstschiben bei Bwe. Ismer im russischen Kaiser.

Männer-Quartett Mittwoch 8 Uhr Ab. Uebungsstunde im Künzelschen Lokale.

Täglich Vanille-Gefrorenes und Eis-Baisers bei Otto Bierbaum.

Erdbeer-Dowle auf Eis, sowie täglich frischen Erdbeer-Kuchen empfiehlt Otto Bierbaum.

Heute Sonntag Vanille-Gefrorenes, Eis-Baisers, Granito,

Erdbeer-Kuchen u. Dowle empfiehlt A. Seimert's Conditorei.

Diese Woche statt Mittwoch Dienstag Jungbier. Moritz Pomke.

Zwei Pferde verkauft Holzmann.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levyj ohn in Grünberg i./Schl.

Auf Eis. Vorzügliches Auf Eis. Culmbacher und Bodenbacher-Bier, Otto Bierbaum.

stets frisch vom Fass, bei

Nach abgelegter Prüfung ist mir von der hochlöblichen Regierung zu Liegnitz die Concession zur

Lust-Feuerwerkerei

ertheilt worden. —

Mit größter Sorgfalt widme ich mich von jetzt ab dieser Branche und halte mich zur sofortigen Ausführung von geneigten Aufträgen angelegentlichst empfohlen. —

Leopold Wiermann,

Königl. concess. Lustfeuerwerker.

Auf dem Wege von Grünberg über Krampe nach Eschwerzig ist eine lederne Hutschachtel mit gelbem Futter, in welcher ein Hut, gezeichnet Messin & Co. in Stettin, verloren worden. Abzugeben gegen eine Belohnung in der Exped. d. Bl.

Den beliebten

Holmer Sahnkäse

empfang in frischer Zusendung und empfehle denselben, so wie

Emmenthaler Schweizer-Käse

Gustav Sander.

Gute Kartoffeln verkauft

H. Künzel.

Stroh zum Heften der Weingärten verkauft Ernst Mühle, Breite Straße.

Matjes-Heringe

— neueste Sendung vom Juni Fange — empfiehlt als delicat

Gustav Sander,

Berliner Str. u. im gr. Baum.

Frische Messinaer Citronen, Apfelsinen und prima Schweizer Käse empfiehlt Robert Manel.

Den geehrten Hausfrauen die ganz ergebene Anzeige, daß ich das bisherige 5-Egr.-Brot von heut ab mit 4 1/2 Egr. verkaufe; bitte daher um geneigte Abnahme.

Ringmann am Markt.

Zum 1. October ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Alkove, Keller und Bodengelaß ic. enthaltend, welche auch getheilt werden kann, zu vermieten. 1. Bezirk Nr. 50.

Guter Wein à Quart 3 Egr. bei W. Großmann in der Neustadt.

63r Roth- und Weißwein à Quart 7 Egr. empfiehlt

Ed. Pilsz, kath. Kirchgasse.

Wein in Quarten à 6 1/2 Egr. bei U. Binder, Hintergasse.

Weinausschank bei:

Draugott Herrmann im alten Gebirge, 7sg. Lamprecht, Berl. Str. 63r 7 sg.

Ab. Senftleben, Silberberg, 63r Weißwein 7 sg.

H. Schlestein, Krautstr., Weißw. 6 1/2 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 20. Mai: Conditor A. G. D. Bierbaum Zwillinge, Anna Henriette und Robert Gustav. — Den 25. Bauer G. F. A. Jacob in Wittgenau eine T., Henriette Auguste Emma. — Den 27. Schuhmacher C. A. Grain ein S., Ernst Julius Robert. — Den 31. Häusler F. C. Meinas in Sawade ein S., Joh. Aug. Heintz. — Den 4. Juni: Schuhmachermstr. F. C. Apelt ein S., Ernst Heinrich Hugo.

Getraute.

Den 8. Juni: Tagearb. C. E. Felsch mit Johanne Christiane Heinze. — Den 12. Tischlergei. G. E. R. Ktinder aus Paradies mit Pauline Amalie Hennig.

Gestorbene.

Den 13. Juni: Uhrmacher Carl Ferd. Kaiser, 66 J. 9 M. 12 T. (Abgebrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 3. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.

Nachmittagspred.: Herr Kreisvikar Gramsch.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 15. Juni.	Breslau, 14. Juni.
Schles. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. —	74 G.
" " A. 4 pCt.: —	82 1/4 G.
" " C. à 4 pCt.: —	81 3/4 G.
" Ruff.-Pfdbr. —	81 3/4 G.
" Rentenbr.: 77 1/4 B.	77 3/4 B.
Staatsschuldscheine: 64 3/4 G.	70 1/4 B.
Freiwillige Anleihe: 76 3/4 G.	82 1/4 B.
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 88 3/4 G.	91 1/4 B.
" à 4 pCt. 69 1/4 G.	70 3/4 G.
" à 4 1/2 pCt. 71 1/4 G.	82 1/4 B.
Prämienanl. 101 1/2 G.	104 3/4 G.
Louisd'or 111 1/2 G.	110 3/4 G.
Goldtronen 9. 8.	—

Marktpreise v. 15. Juni.

Weizen 40—68	tlr.	50—72	sg.
Roggen 42—43 1/2	"	44—47	"
Hafer 25—30	"	27—30	"
Spiritus 12 2/3—7 1/2	"	11 3/4	tlr.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sorau, den 15. Juni.		Crossen, 7. Juni.	
	Höchst. Pr. thl. fg. pf.	Niedr. Pr. thl. fg. pf.	Höchst. Pr. thl. fg. pf.	Niedr. Pr. thl. fg. pf.

Weizen ..	—	—	—	—	2	25	—
Roggen ..	2	—	1	26	3	2	6
Gerste...	—	—	—	—	—	1	24
Hafer ...	1	3	9	—	—	1	10
Erbsen...	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—	15
Kartoffeln	—	16	—	—	—	—	15
Heu, Str.	—	—	—	—	—	1	10
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 48.

Ein Schreiber.

Erzählung von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

Der Hofmeister kümmerte sich um diese Drohung nicht, sondern schritt langsam auf den Grafen zu und reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen, Herr Graf, für die freundliche Aufnahme, welche Sie dem Flüchtlinge in Ihrem Hause gewährten. Möchte der gute Keim, welchen ich in das Herz Ihres Sohnes pflanzte, einen theilweisen Ersatz für Ihre Güte bilden und zugleich meine letzte, dringende Bitte an Sie rechtfertigen: den braven Jüngling vor fremden Einflüssen zu bewahren, welche drohend gegen ihn heranziehen!“

Der Graf schwieg. Major Borowitsch biß auf seinen Schnurrbart, die Gräfin sprang wüthend vom Stuhle. Der Hofmeister verbeugte sich kalt und verließ den Saal.

Eine Stunde später rollte ein Gefährte vom Schloßhof. Ein Jüngling breitete stehend die Arme in die stille Nacht, nach dem Beschützer, der seinen Blicken für immer entschwand.

Der Ausdruck tiefen Schmerzes, welcher sich bei Erinnerung an den geliebten Lehrer in den Zügen des Kranken ausprägte, wich sofort einem starren, trozigen Hasse. Seine Wangen rötheten sich, aus den tief liegenden Augen brach des Jörnes Feuer, die Hände gruben sich in das Bett, als er den Jüngling Morgen um Morgen auf den Befehl des eigenen Vaters der stolzen Dame demüthig die Hand küssen und die übrige Zeit des Tages in seinem Zimmer verkümmern sah, wohin ihn das Commando des Majors Borowitsch bannte und mit der Uebersetzung frivoler, französischer Romane quälte. Erst wenn die Dämmerung über die rauschenden Bepfel des Parkes zog, durfte der Sohn des Hauses wie ein Sträfling sich eine Stunde im Hofe ergehen. Die Frau Gräfin überwachte mit Argusaugen seine Schritte und verfehlte niemals, jeden Fehler, oder was sie dafür hielt, bald mit Scheltworten, bald mit beißendem Hohne vor allen Dienstleuten zu rügen. Wohl bäumte sich der Jüngling gegen diesen Zwang auf, wie ein mutbiges Füllen, das zum ersten Mal den Jügel fühlt. Es kam zu heftigen, lärmenden Auftritten, bei denen nur die Vermittlung des schwachen Vaters Thätlichkeiten verhinderte. Als aber letzterer auf mehrere Tage nach der Hauptstadt reiste, um der Herrin, welcher das alterthümliche Meublement des Schlosses nicht mehr genügte, eine moderne Einrichtung zu schaffen, erreichte die Schroffheit und das systematische Verfolgen der Peiniger den höchsten Grad. Die verbündeten Seelen schienen es darauf angelegt zu haben, einen Auftritt herbeizuführen, um ein für allemal in dem lebhaften Jüngling den Mutz des Widerstandes zu brechen und ihn unter ihre Botmäßigkeit zu zwingen.

Nach einem Tage bitterer Pein stand Feodor in der Dämmerung im Schloßhofe, mit dem alten Bereiter Wassilij plaudernd, der ihm den ersten Unterricht in der edlen Reitkunst gegeben hatte. Da trat der Jofei, welchen seine Stiefmutter mitgebracht, ein schwächlicher, heimtückischer Däne, hart an ihn heran und schrie ihm grob und befehlend in's Gesicht: „Augenblicklich zur gnädigen Frau Gräfin, Du Strolch!“ Seine Hand zeigte nach dem Schlosse.

Dem letzten Worte folgte ein plötzlicher, schallender Schlag auf die Wange des frechen Dieners. „Da, falsche, dänische Kage! Ich will dich lehren, wie ein Laufbursche mit dem Sohne des Hauses zu sprechen hat.“

Der Däne schlug ein lautes Wehgeheul auf, während der junge Graf dem Schlosse zuschritt. Schon unter dem Portale kam ihm die Frau Stiefmutter, den ritterlichen Major als Beschützer zur Seite, entgegen, in höchster Aufregung, die Augen zornsprühend, die Wangen kreideweiß. „Wie kannst Du Dich erfreuen,“ knirschte sie, „meinen Diener zu schlagen, der nur meinen Auftrag vollzog? Wer meinen Befehlen hier Gewalt entgegensetzt, der wird gezüchtigt und sei es ein entarteter Grafensohn.“

Ihre Hand holte zum Schlage aus. Ein heftiger Gegenstoß des Armes und der Jüngling parirte im aufbrauenden Feuer der Jugend den Schlag, daß die Gräfin, vor Schmerz stöhnend, zurückwich. Der Major sprang vor, seine Reitpeitsche sauste durch die Luft. Feodor wich entsezt zurück. Im nächsten Momente aber stürzte er vorwärts, unterließ den Baron, schleuderte ihn auf den Boden, daß sein Schädel am Steinpflaster dröhnte, und flüchtete nach dem langen Corridor.

Die zornige Stimme der Gebieterin gellte durch das Schloß. Die Leute stürzten herbei, es entstand ein wilder Tumult. Sie gebot, den nichtswürdigen Menschen zu fangen, zu binden und herzuschleppen vor alles Personal.

Feodor wartete den Vollzug dieses Befehles nicht ab. Ein kühner Sprung aus dem Fenster auf den weichen Rasenplatz, einige weite Sätze über die Grasfläche, und die dichten, schützenden Blätter des Parkes schlossen sich für immer hinter dem Flüchtlinge. — — —

Der Kranke schloß die Augen. Die rauben Stürme und Kämpfe langer, langer Jahre zogen wie ein trübes, nebelhaftes Traumgebilde an seinem Geiste vorüber. Sein Auge schweifte endlich über weite Steppen, nur unterbrochen von kunstlosen Erdwällen und vereinsamten Blockhäusern, es flog hinauf zu den himmelanstrebenden, kaukasischen Felsgebirgen, deren Schneekronen wie lichte Diademe aus dem Wolkenblau leuchteten, es sah schauernd hinab in die schauerliche Tiefe jäh abstürzender, grundloser Schluchten. Waffengeklirr tönte an sein Ohr, Hufschlag hallte auf dem harten Gestein, lange Feuerrohre leuchteten und Yatagane blitzten und mit Sturmesbrausen brachen die wilden tscherkessischen Reiter aus ihrem Felsenbort hervor, um im plötzlichen Ueberfall die Eroberer zu vernichten. Die Vorposten wurden niedergemäht, bevor sie Allarm schlagen konnten, die sorglos lagernden Truppen mit Windeseile überflügelt, umzingelt und mit Mark und Bein durchdringenden „Allah il Allah!“ von allen Seiten angefallen. Ein panischer Schrecken ergriff die Ueberumpelten, die beherztesten Krieger warfen die Waffen weg, Alles stürzte in wilder Flucht dem einzigen Ausgange, der Schlucht, zu, durch die man hereingezogen war. Nur ein Führer, eine hohe, kräftige Männergestalt, stemmte sich dem wirren Knäuel entgegen und suchte mit lautem Zurufe seine Leute zu sammeln. Die volltönende Stimme drang durch, sie wirkte mit Zaubergewalt. Die litthauischen Schützen machten Kehrt und brachen sich Bahn zu ihrem Hauptmann, der einen vordringenden Tscherkessen vom Rosse hieb und sich auf das erbeutete Thier schwang. Sein rasches Auge bemerkte, wie ein Trupp kühner Reiter sich mitten durch die Flüchtigen zu hauen suchte, offenbar in der Absicht, die Thalschlucht zu gewinnen, zu verlegen und die ganze Abtheilung wie in einem Kessel festzuhalten und aufzureiben. Er warf sich dem Trupp ungestüm entgegen und sein tapferes Schwert verlegte den Reitern den Weg, während die Schützen, seinem Commando folgend, kleine Quarré's formirten. Sobald einmal die lebenden Mauern standen, wichen und wankten sie nicht, sprühten Tod und Verderben in die ansprengenden Tscherkessen und Sturm um Sturm

prallte an der ehernen Stirne ab. Mancher brave Litthauer sank röchelnd zu Boden, von den Lanzen der kühnen Kaukasier erreicht. Seine Kameraden schlossen die Lücke und behaupteten das Feld, bis die Flüchtigen die Thalschlucht passirt und sich jenseits des Felsens in der Ebene gesammelt und postirt hatten. Dann erst zogen sie, unaufhörlich kämpfend und die ergrimten, getäuschten Söhne der Berge in respectvoller Entfernung haltend, sich langsam zurück und stießen zur Hauptmacht. Ein begeistertes Hurrah der Geretteten begrüßte sie sammt ihrem Führer, dem die Palme des Tages gebührte.

Hoch stand die Herbstsonne am Himmel und ihre Strahlen brachen sich blendend an tausend und tausend blitzenden Bajonetten, die einen weiten Halbbogen bildeten. An der offenen Front hielt ein General mit glänzender Suite vor einer kleinen Abtheilung Schützen und ihrem Hauptmann. Von St. Petersburg war ein Courier eingetroffen. Die Armee rückte in großer Parade aus, um den Tagesbefehl des Kaisers zu vernehmen. Jeder litthauische Schütze, der sich bei dem Ueberfall der Tcherkessen ausgezeichnet, wurde mit einem Feldzeichen und sechsmonatlichem Solde belohnt, ihr Hauptmann aber mit dem höchsten Militärorden des Reiches decorirt und zum Obersten des Regiments ernannt. Als der General dem tapfern, bildschönen Krieger das Demantkreuz im Namen des Kaisers an die Brust befestete und ihn an sein Herz zog, fiel die Feldmusik ein, die donnernden Hurrahs der Soldaten hallten durch Berg und Thal und Ehrensalven krachten darein, die an den Felsenwänden sich brachen und fortbrausend in hundertfachem Echo in den Schluchten sich rieseln und antworteten.

Mit klingendem Spiel rückten die Truppen nach vollendeter Feier in das Lager. Der neuernannte Oberst eilte nach seinem Zelte, um heute zum ersten Mal nach langen, langen Jahren in die Heimath zu schreiben. Ein Reiter erwartete ihn vor dem Zelte.

„Habe ich die Ehre, Herrn Grafen Kosinsky zu sprechen?“

Der Oberst bejahte.

„Ich bin von einem Beamten des Militär-Departements beauftragt, Ihnen dieses Schreiben persönlich zu überreichen.“ Der Courier jagte, militärisch grüßend, davon, ohne den Dank des Obersten abzuwarten.

Dieser riß das Couvert hastig auseinander. Baron Godunow, ein Gutsnachbar und langjähriger Freund seines Vaters, war unterzeichnet. Er las folgende Zeilen:

„. . . Ihre werthe Adresse ist mir unbekannt. Deshalb muß dieser Brief den umständlichen Weg durch das Kriegsministerium nehmen. Wo Sie nun auch weilen mögen, so lehren Sie Angesichts dieses auf Ihr Gut zurück. Ihr Herr Vater ist allem Anscheine nach eines gewaltsamen Todes gestorben, seine Frau und deren Bruder“ — ein Fragezeichen folgte diesen Worten — „sind gestorben. Das Gut ist überschuldet, Geld und alles Werthvolle spurlos verschwunden. Einen Theil der Dienerschaft habe ich zu mir genommen, die Andern überwache ich nach Kräften . . .“

Tief erschüttert sank der Officier auf einen Feldstuhl und bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen. — — —

Der Kranke schlug die Augen auf, die ein feuchter Schimmer umwob. Das Rauschen sturmgepeitschter Baumkronen schlug an sein Ohr. Die hundertjährigen Stämme bogen sich unter der Wucht des Orkans wie Schilfrohr, ein wildes Wogen und Säusen ging durch den weiten Park. Aeste schlugen prasselnd nieder, entwurzelte Bäume stürzten mit gewaltigem Schlage zu Boden, links und rechts den jungen Anflug in den Boden schmetternd. Ein Reiter, von Gefahren umtost, sein Roß am Jügel führend, lenkte vorsichtig durch die Bäume. Endlich erreichte er den freien Plaz an der Rückseite des Schlosses. Tief aufathmend breitete er sehnüchlich die Arme aus, und

sein Blick ruhte mit unsäglichem Behmuth auf dem Vaterhause. Von der geknickten Wetterfahne bis zur Grundmauer lugte Verfall aus jeder Ritze. Der Wind strich durch die bemoosten, gelockerten Ziegel und schleuderte sie wie Spielzeug in den Grund. Sturm und Regen hatten den seit Jahren nicht renovirten Anstrich hart mitgenommen und dem zerbröckelten Lehmgewände einer baufälligen Dorfhütte gleichgemacht. Nur einzelne Jalousien ächzten noch in den rostigen Eisenbändern, Flederäuse strichen durch die zerbrochenen Fenster Scheiben aus und ein.

Der Reiter führte sein Pferd um das Haus und band es unter einen schützenden Vorsprung. Das offene Thor des Herrenhauses seufzte melancholisch in den Angeln. Das ganze Schloß lag dunkel, ein einziges Fenster im Erdgeschoß ausgenommen, aus dem ein matter Lichtschein dämmerte. Eine Sekunde später stand der Fremde, welcher sicher austrat, in diesem Gemache.

„Michael — Basilij! — Kennt Ihr mich nicht mehr?“

Der greise Verwalter sprang von seinem Sitze am Ofen und hielt die Hand wie einen Schirm über die Augen. Sein Gesellschafter aber, der immer noch rüstige Basilij, schwang die Pelzmütze mit dem Freudenrufe: „Der gnädige Herr — Graf Feodor!“

Der Verwalter erschrak sichtlich. Er wollte den jungen Gebieter begrüßen, aber der Willkomm erstarb auf seinen Lippen bei dem Gedanken an die Trauerbotschaft, mit der er beginnen mußte. Seine Blicke suchten verlegen den Anderen, welchen gleiche Gefühle zu beherrschen schienen.

„Ich weiß, daß ich ein Trauerhaus, ein verschuldetes Erbgut betrete“, kam der Reiter heiden zuvor. „Laßt das! Wir wollen die Zeit nicht mit Klagen verlieren, sondern als Männer handelnd und rettend eingreifen, soweit es noch möglich ist.“

Der Verwalter verneinte wehmüthig mit dem Haupte.

„Ich will es dennoch versuchen. Beantwortet meine Fragen, damit ich mich orientiren kann. Mein Vater soll keines natürlichen Todes gestorben sein?“

„Man behauptet es allgemein.“

„Habt Ihr denn, den Vorgängen so nahe stehend, keine feste Ueberzeugung oder sichere Anhaltspunkte in der Sache gewonnen?“

„Es war unmöglich, gnädiger Herr. Ihr Herr Vater wurde seit Jahren als Gefangener in seinem eigenen Schlosse gehalten und von seinen Kerkermeistern schlechter tractirt, als der letzte Leibeigene. Er kam selten zum Vorschein, in den letzten Monaten gar nicht mehr. Die Herrschaft hielt uns Alle fern und gab ihn für krank aus. Der gute Herr mußte seine Schwäche und Nachgiebigkeit hart büßen.“

„Und der Arzt?“

„Wurde nie gerufen. Der Leibdiener der Herrin — Sie werden sich des frechen, windigen Dänen und Ihres Austrittes mit ihm noch erinnern — besorgte die Gänge und brachte die Mixturen.“

„Hat man dem Gerichte keine Anzeige gemacht, keine Section vorgenommen?“

„Beides geschah, wenn auch erst nach mehreren Tagen, auf Veranlassung des Herrn von Godunow. Der Ausspruch lautete, daß man keine Zeichen eines gewaltsamen Todes, wie durch Ersticken, noch weniger aber Spuren von Gift aufzufinden vermöge. Die Herrin, die geschiedene Frau eines castirten Capitäns, und der Major, welchem das Gerücht eine ganz andere Stelle, als die eines Bruders zuschreibt, den benachbarte Edelente als Schauspieler in Kopenhagen und Stockholm gesehen haben wollen, glaubte man wegen der Ueberschuldung flüchtig. Die Sache ruhte. Der Leibdiener der Frau Gräfin trat bei Godunow als Oberaufseher ein und spielt dort dieselbe große Rolle wie hier.“

„Woher stammt die Ueberschuldung?“

(Fortsetzung folgt)